

## Quellen:

### BERICHTE AUS SÜDOSTEUROPA (1844/1877)

#### **Alexander William Kinglake: Eothen. Traces of Travel Brought Home from the East (1844)<sup>1</sup>**

At Semlin I still was encompassed by the scenes and the sounds of familiar life; the din of a busy world still vexed and cheered me; the unveiled faces of women still shone in the light of day. Yet, whenever I chose to look southward, I saw the Ottoman's fortress—austere, and darkly impending high over the vale of the Danube—historic Belgrade. I had come, as it were, to the end of this wheel-going Europe, and now my eyes would see the splendor and havoc of the East. [...]

We soon neared the southern bank of the river, but no sounds came down from the blank walls above, and there was no living thing that we could yet see, except one great hovering bird of the vulture race, flying low, and intent, and wheeling round and round over the pest-accused city.

But presently there issued from the postern a group of human beings—beings with immortal souls, and possibly some reasoning faculties, but to me the grand point was this, that they had real, substantial, and incontrovertible turbans. They made for the point towards which we were steering, and when, at last, I sprang upon the shore, I heard, and saw myself now first surrounded by men of Asiatic blood. I have since ridden through the land of the Osmanlis, from the Servian border to the Golden Horn, from the Gulf of Sataliah to the tomb of Achilles, but never have I seen such ultra-Turkish looking fellows as those who received me on the banks of the Save. They were men in the humblest order of life, having come to meet our boat in the hope of earning something by carrying our luggage up to the city; but poor though they were, it was plain that they were Turks of the proud old school, and had not yet forgotten the fierce, careless bearing of their once victorious race.

Though the province of Servia generally has obtained a kind of independence, yet Belgrade, as being a place of strength on the frontier, is still garrisoned by Turkish troops under the command of a Pasha. Whether the fellows who now surrounded us were soldiers, or peaceful inhabitants, I did not understand: they wore the old Turkish costume—vests and jackets of many and brilliant colors, divided from the loose petticoat-trousers by heavy volumes of shawl, so thickly folded around their waists as to give the meager wearers something of the dignity of true corpulence. [...] then the long, drooping mustachios, and the ample folds of the once white turbans, that lowered over the piercing eyes, and the haggard features of the men, gave them an air of gloomy pride [...]

#### **Murad Efendi: Türkische Skizzen. Erster Band. Türkische Fahrten (1877)<sup>2</sup>**

Den folgenden Nachmittag stiegen wir in das Thal von Trebinje hinunter, ein breites, fruchtbares Thal, welches gleichfalls zu den Oasen in der herzegowinischen Steinwüste zählt, obschon es nirgends den spröden Grundcharakter des Landes verläugnet. [...] Gleichzeitig mit uns waren verschiedene Consuln angekommen, der französische und der russische, offenbar um uns zu beobachten, der englische, um seine Collegen zu überwachen; nur Oesterreich, die durch unsere Angelegenheiten am nächsten betheiligte Macht, war nicht aus seiner Reserve getreten und hatte uns auch keinen officiellen – Wächter beigestellt. [...]

Die Ankunft dieser Herren war unsern Angelegenheiten entschieden nicht förderlich. Abgesehen davon, daß der französische Consul Hecquard bei seinen notorischen Beziehungen zum Fürsten Danilo und seinen Verbindungen mit Montenegro, nur als deren Agent in unserer Mitte weilen konnte, und der damalige Consulatssecretär Ionin (seitdem und jetzt Generalconsul in Ragusa) unmöglich das

---

<sup>1</sup> Kinglake, Alexander William, Eothen. Traces of Travel Brought Home from the East, New York 2005 (Originalausgabe London 1844), S. 1–4.

<sup>2</sup> Efendi, Murad, Türkische Skizzen. Erster Band. Türkische Fahrten, Leipzig 1877, S. 151–155.

osmanische Interesse am Herzen haben mochte, übte die Anwesenheit dieser fremden Agenten eine moralische Wirkung aus, die das osmanische Interesse auf das tiefste schädigen, im besten Fall aber kreuzen mußte. Die durch Montenegro's Einflüsterungen insurgierten Bezirke in der südwestlichen Herzegowina sahen darin eine Kundgebung der Mächte zu ihren Gunsten, wurden dadurch nur noch mehr ermuthigt, lernten an ihre bisher nicht geahnte Wichtigkeit glauben und sich als europäischer Factor ansehen.

Ihr damaliges Verweilen in unserer Mitte hat seitdem eben so reiche als verderbliche Früchte getragen, und war der Beginn jener verschämten Interventionspolitik, welche die Hand der Pforte in diesen Gegenden lähmen und sie durch die Interventionen heraufbeschwoeren und durch die Lähmung verschärften Wirren verantwortlich machen sollte, welche sie gezwungen hat, sich immer wieder zu bewaffnen, um ihr, wenn sie zum Schlag ausholte, Arm und Schwert zu binden. [...]

Am Tag nach unserer Ankunft [in der Stadt Trebinje im Frühjahr 1858; Anm. H.G.] wurden uns flüchtige Christen aus den insurgierten Bezirken [im Grenzraum zu den montenegrinischen Regionen; Anm. H.G.] zugeführt, denen es möglich geworden war zu entkommen, da sie keine Geiseln hinter sich zurückließen. Sie sagten aus: viele von ihnen hätten nur darum mit den Montenegrinern Gemeinschaft gemacht, weil diese sie hierzu zwingen und es an ihr Gut und Leben ginge, wenn sie sich weigern würden mitzuthun. Für die Insurgierung mittels Terrorismus bekamen wir später noch verschiedene Beweise und Anzeichen.

Von Ragusa wurden mir deutsche Zeitungen zugestellt, die ich seit Konstantinopel hatte entbehren müssen.

Wie war ich erstaunt, detaillierte Berichte über Vorfälle zu lesen, die sich in unserer nächsten Nähe zugetragen haben sollten. [...] Ich bekam hier zum erstenmal Einblick in die Garküche, in welcher Sensationsnachrichten zubereitet werden und öffentliche Meinung gebraut wird. Die türkischen Länder sind für derlei Manipulationen ein besonders günstiges Feld.

Alle Streitigkeiten und Excesse, die, wenn sie im Abendland vorkommen, in der kleinen Rubrik „kleine Nachrichten“ abgethan werden, liefern hier Stoff zu Telegrammen, politischen Korrespondenzen und Leitartikeln. Wenn der Muselman Mustapha mit dem Christen Georg in Streit geräth und ihm eine Mauschelle versetzt, so wettet die Christenverfolgung durch die Spalten von so und so viel Blättern, und die orientalische Frage ist im Fluß!

Hussein Pascha hatte, wie bereits gesagt, bei Grahowo ein Lager bezogen, während der Brigadegeneral Jahia Pascha mit drei Bataillonen und einer Gebirgsbatterie gegen die Aufständischen – meist Uskokten und sonstiges Gesindel – bei Niksitsch operirte. [...] Der General, welcher mit dem Statthalter auf gespanntem Fuße stand, ließ aber seit seinem Abzug nach Grahowo nichts von sich hören, und so beschloß denn mein Chef, sich an Ort und Stelle zu begeben.

Die Nachrichten vom Lager ließen nunmehr nicht lange auf sich warten. Am zweiten Tage nach Kemal Effendi's Abreise dahin, vernahmen wir von 10 Uhr Morgens an aus der Ferne Kanonendonner.

Bald nachher, bei strömendem Regen, traf der Commissarius wieder bei uns in Trebinje ein; das erste, was wir von ihm zu hören bekamen, war: knapp hinter ihm, nächst der Bergveste Klobuk (Hut), hätten die Montenegriner den Pfad abgesperrt, er sei mit Noth entkommen, hinter ihm seien die Truppen eingeschlossen worden. Die Sachlage war folgende: Hussein Pascha, war in seinem Lager ungenügend mit Lebensmitteln versehen, da ein beträchtlicher Provianttransport in die Hände der Insurgenten gefallen war. Nachdem er die Sturmversuche der Montenegriner wiederholt abgeschlagen, war er in Unterhandlungen mit ihnen getreten. Zwischen ihm, dem schon einmal erwähnten Delarue und dem montenegrinischen Häuptling, war festgestellt worden: daß das osmanische Corps sich gegen Übergabe des befestigten Lagers unbehelligt auf die Veste Klobuk zurückziehen könne. Der Rückzug war begonnen, doch auf halbem Weg, inmitten der Schlucht, durch einen Angriff der Montenegriner unterbrochen worden.

Das Verstummen der Kanonen zeigte das Ende des Kampfes an. Die Ankunft von vier irregulären Reitern, Eingebornen aus Trebinje, machte uns mit dem Verlauf desselben bekannt: die osmanischen Bataillone existierten nicht mehr. Nun kamen die Flüchtigen an, einzeln und in kleinen Gruppen, mit zerbrochenen Waffen und auch ohne Wehr, von Pulver geschwärzt, die Kleider in Fetzen und von Blut besudelt. Ein jammervolles Bild! Nur einige leicht Verwundete waren entkommen; die anderen waren hingeschlachtet worden. Die Montenegriner hatten diesmal ihrem alten Brauch, den Verwundeten den Kopf abzuschneiden, entsagt, und ihn großentheils dahin reformirt, daß sie denen, deren sie habhaft wurden, mit einem Schnitt des Jatagans die Oberlippe, die Nase und einen Theil der Stirnhaut scalpirten, um diese Siegestrophäen heimzutragen.

Mir selber sind Opfer dieser kannibalischen Grausamkeit vor Augen gekommen – schreckliche Zeichen für die Bestialität, die dem Ebenbilde Gottes innewohnen kann, betrübende Beweise, wie Heuchelei und Phrase unerschüttert in der Welt herrschen. Man beansprucht für diese Stämme das Interesse Europas im Namen des Christentums und der Kultur! [...] Das schlimmste hierbei ist die Lüge, mit welcher man diese Bestrebungen bemäntelt und die öffentliche Meinung Europas irre zu führen sucht, indem man den Kampf als einen Widerstand des Christentums gegen den Islam, als einen Feldzug der Kultur gegen die Barbarei darstellt.

---

Berichte aus Südosteuropa (1844/1877), in: Themenportal Europäische Geschichte, 2021, <[www.europa.clio-online.de/quelle/id/q63-74829](http://www.europa.clio-online.de/quelle/id/q63-74829)>.

Essay zu den Quellen: Hannes Grandits, Europäisierung im spätosmanischen Südosteuropa im 19. Jahrhundert. Von einer romantischen Idee zu rücksichtsloser Realpolitik, in: Themenportal Europäische Geschichte, 2021, <[www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-112447](http://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-112447)>.